

Hast nix, bist nix

Allinger Kultur- und Theaterverein spielt drei Einakter von Ludwig Thoma

Alling – „Warum nicht einfach mal wieder Ludwig Thoma spielen“, schlug Oskar Huber vor, und schon hatte er eine Menge Arbeit am Hals. Denn bei den jährlichen Beratungen darüber, was man machen könnte, läuft es immer nach dem gleichen Prinzip. „Wer eine Idee hat, muss es auch durchziehen“. Aber dazu ist Regisseur Oskar Huber zu sehr dem Theater verbunden als dass er sich von derartigen Regelungen abschrecken ließ. Und er weiß: Thoma läuft immer. Zumal es kaum einen bayerischen Schriftsteller gibt, der dem Volk so konsequent auf's Maul und ins Herz geschaut hat, den einfachen Leuten ebenso wie den höheren Beamten und Studierten. Thomas Stücke spielen im bäuerlichen, kleinstädtischen Milieu zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts, in dem Spießbürgertum, Scheinmoral und Dummheit zu Hause sind. Er hält den Zuschauern den Spiegel vor, dabei besteht durchaus die Möglichkeit, dass diese darin eher den Nachbarn als sich selbst entdecken.

Auch bei den drei, vom Allinger Kultur- und Theaterverein ausgewählten Einaktern ist unverkennbar Thoma drin. „Die kleinen Verwandten“ sind die ungebildeten Protzen, also der Teil der Familie, der immer ungelegen kommt, weil die Besseren, die mittlerweile in höhere Kreise aufgestiegen sind, sich nur ungern an ihre Herkunft erinnern. Da prallt die urwüchsige Kraft des Josef Bonholzer und seiner Frau Babette an dem geschniegelten, Regierungsrat (Hans-Peter Contro) im Hausmantel und seiner Frau ab. Sie, gespielt von Anja Schreiner, sagt wo's lang geht und ist so vornehm, dass sie sich beinahe daran verschluckt. Für beide gilt das Motto, „hast was, bist was, hast nix, bist nix“. Die Wahr-

heit sieht bei Thoma freilich anders aus. „Geld verdirbt nicht den Charakter, es bringt ihn nur zum Vorschein“. Max Ranftl ist als ungebildeter Schwager kernig und krachend, und zusammen mit der g'schäftigen Kerstin Obermeier ein herrlicher Kontrast zu der salonfähigen Gesellschaft.

Immer wieder prallen die gegensätzlichen Welten aufeinander

Im zweiten Stück „Der Vertrag“ nimmt Thoma, der selbst Rechtsanwalt war, seinen eigenen Berufsstand aufs Korn. Er lässt den Landgerichtsrat Alois Eschenberger in abenteuerlichem Advokatendeutsch solange schwurbeln, bis er sich, trotz eines mehrfach abgesicherten Konsenskontraktes, ein herrliches Eigentor schießt. Auch hier prallen zwei ziemlich gegensätzliche Welten aufeinander. Es macht Spaß, Peter Fömpe als Anwalt mit Macke und Manfred Rösler als bauernschlaue Flohmarkt-Tandler Klampfner zuzuschauen. Und Sandro Perez bewegt sich als sommersprossiger Pimpf herrlich ungeniert auf

der Bühne. In „Gelähmte Schwingen“ kämpft ein erfolgreicher Volksdichter um seinen künstlerischen Anspruch. Geld oder Kunst, das ist hier die Frage. Das kann eigentlich nicht gut gehen. Zumal der Schwiegervater, ein Metzgermeister, mischt und dem Schwiegersohn den Geldhahn zudrehen will. Auch hier gibt die Konfrontation der gegensätzlichen Paare dem Einakter die rechte Würze. Dieses Mal stehen sich Christof Schachtl, der sich in einer schmalztriefenden Szene seines Trivialstückes förmlich verausgabt, und Angelika Schmid als seine unsichere Frau und deren Eltern gegenüber. Helene Wutz-Weiler und Oskar Huber ergänzen sich wunderbar in ihren Rollen. Auch dass es dann noch gegen die Theaterkritiker und Zeitungsschmierer geht, entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, hat Thoma doch selbst Artikel für den *Simplicissimus* geschrieben und war später sogar Chefredakteur der satirischen Zeitschrift. EDITH SCHMIED

Weitere Vorstellungen im Pfarrsaal Alling an den kommenden zwei Wochenenden, jeweils Freitag, Samstag, Sonntag um 20 Uhr, nicht am 28. April.



Begegnung im Salon – Max Ranftl, Kerstin Obermeier, Hans-Peter Contro und Anja Schreiner (von links) in Thomas „Die kleinen Verwandten“. FOTO: GÜNTHER REGER